

Die zweite Gemeinderatssitzung in Kriegszeit.

Ueber 800 Referate in einer Stunde erledigt.

Nach sehr langer Pause hielt der Wiener Gemeinderat heute wieder eine Sitzung ab. Nicht weniger als achtundert Vorlagen behandelten die Verfügungen des Bürgermeister und Beschlüsse des Stadtrates, die der nachträglichen Zustimmung des Gemeinderates bedurften; darunter waren neben alltäglichen Anträgen wegen Subventionen, Baulinienbestimmungen, Grundverkäufen u. dgl. sehr wichtige Referate wie jene über die Zeichnungen der Kriegsanleihen, den Bau des Kühlhauses, die Verlegung des Naschmarktes, Einwölbung der Wien, Verbauung des Czartoryskiparkes, die Approvisionierung und städtische Unternehmungen.

Das Referat über die „Kriegerheimstätten“ wurde für eine besondere Beratung zurückbehalten, über die Erledigung des Rechnungsabchlusses und Hauptvoranschlages konnte ein Uebereinkommen mit der Opposition noch nicht erzielt werden. Alle übrigen Referate waren jedoch in knapp einer Stunde verabschiedet, eine Erledigung, die gewiß in der Geschichte der Stadt Wien vermerkt werden wird.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erstattete über fast sämtliche Vorlagen der öffentlichen Sitzung ein „Generalreferat“, wobei er besonders die Approvisionierungsangelegenheiten erörterte und im Rahmen dieser Besprechung ankündigte, daß das große Kühlhaus der Stadt Wien in drei Wochen fertiggestellt sein wird. Bezüglich der Beamten-Kriegszulagen wurde der Bürgermeister ausführlich: Er verwies darauf, daß die Stadt Wien ihren Angestellten vier Millionen Kronen Kriegszulagen gewährt habe, daß die Stadtverwaltung jedoch bedenken müsse, daß bei einer weiteren Erhöhung der Zulagen der gewaltige Multiplikator (40.000 Angestellte der Gemeinde Wien!) die größte Bedeutung habe; der Magistrat habe den Auftrag erhalten, den Weg zur Erfüllung der gewiß berechtigten Wünsche zu finden, doch — so erklärte der Bürgermeister mit Nachdruck — werde der aufgetauchte Plan der Aufnahme einer schwebenden Schuld für diese Zwecke nicht verwirklicht werden. Nach den lichtvollen Ausführungen des Bürgermeisters, die ein Bild der zielbewußten, eifrigen Tätigkeit der Gemeindeverwaltung in Kriegszeit gaben, erfolgte ohne jede Debatte, jedoch nach Abgabe kurzer Erklärungen der Parteiohnmänner die Abstimmung: sie ergab die einstimmige Annahme der Vorlagen.

Hierauf legte der Finanzreferent B. Hof das Budgetprovisorium vor; auch diese Vorlage wurde von allen Gemeinderäten angenommen. Damit war die öffentliche Sitzung zu Ende, aus deren Verlauf wir nun die Einzelheiten mitteilen:

Eine vaterländische Kundgebung.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Der nach langer Zwischenzeit (seit 22. September 1914) wieder versammelte Gemeinderat ist beschlußfähig, ich erkläre die Sitzung für eröffnet. Bevor wir in die Verhandlungen eintreten, wollen Sie mir einige Worte gestatten, welche mir der gegenwärtige Anlaß zu erfordern erscheint. Eine Anzahl Kollegen, und zwar die Gemeinderäte Altman, Angermayer, Dr. v. Baechle, Wiber, Glend, Dr. Glasner, Gohout, Dr. Demala, Rößl, Nemeš, Dr. Puppac, Stein und Vaugoin sowie Herr Bezirksvorsteher Dr. Blasel können nicht in unserer Mitte erscheinen, weil sie in Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht unter Waffen stehen. Wir denken in diesem Augenblicke an so viele tausende Wiener Krieger, welche zurzeit mit Leib und Leben für unser gemeinsames Vaterland, für die heimatliche Scholle kämpfen! Diesen unseren lieben getreuen Stadtgenossen möchte ich am Beginn unserer heutigen Sitzung im Namen von uns allen und im Namen unserer Stadt aus

vollen Herzen unseren Dank und unsere Grüße widmen! (Die Gemeinderäte erheben sich von den Sitzen. Lebhafter Beifall.) Auf allen Kriegsschauplätzen haben unsere Wiener schon gekämpft und Krieg und Sieg in Feindesland getragen. Tausende unserer eiserne Söhne und Brüder haben ihre Treue zu Kaiser und Reich mit Blut und Tod besiegelt. An die toten Helden, ebenso an die Verwundeten und Kranken, welche fürs Vaterland litten und leiden, lassen Sie uns heute in wärmster Liebe erinnern sein, ihre Verdienste bleiben der Mit- und Nachwelt unvergesslich! Den Lebenden aber im Felde wollen wir mit herzlichster, dankbarster Treue wärmsten Gruß entbieten! Heil und Sieg ihnen wie bisher und nach dem vollen Siege freudige Heimkehr in ihre geliebte Vaterstadt. Ferner lassen Sie mich in dieser dankwürdigen Stunde, die uns wieder zu gemeinsamer Beratung im Dienste der Stadt versammelt hat, wärmstens aller jener Frauen und Männer gedenken, welche mit begeisterter Hingabe und in gesteigerter Pflichterfüllung freiwillige Opfer herrlicher Vaterlands- und Nächstenliebe leisten. Ich erachte es als eine Pflicht des Wiener Gemeinderates, der gesamten Wiener Bevölkerung auf das innigste und in voller Achtung für das zu danken, was sie bisher als echte Wiener an vaterländischer Treue, an gemätrichter Erfüllung von Pflicht und Opfern dargebracht haben. (Zustimmung.) Dem Danke schließe ich die Bitte an, nicht zu warten und nicht zu ermüden, als Heimkrieger und schlichte Soldaten der Nächstenliebe wollen wir unserer Helden an der Front nicht unweir sein und Ausscharen bis zu einem glücklichen Ende. (Stürmischer Beifall.)

Die Wiener Opfer der Skifahrer-Katastrophe.

Der Bürgermeister hält nun den verabschiedeten Gemeinderäten A. Horner, Oppenberger und Winarsky einen Nachruf und fährt dann fort:

Ich habe heute vom Kommandanten der Stadtseilung ein Telegramm erhalten. (Die Gemeinderäte erheben sich von den Sitzen.) Ich glaube, daß der Gemeinderat einmütig sein tiefstes Beileid zu dem entsetzlichen Unglück ausdrückt, welches unsere Stadtseilung bei Bischofshofen getroffen hat. Nach dem Telegramme das mir von Seite des Oberleutnants Schaffran, dem Leiter des Skikurses zugekommen ist, haben auch fünf Wiener bei dem entsetzlichen Unglücke das Leben eingebüßt. Es sind dies die Herren Georg Breunig, Franz Mahree, Franz Roenovski, Josef Schönaun und Leopold Hoffmann. Ich habe veranlaßt, daß die Familien in schonender Weise von diesem Verluste in Kenntnis gesetzt werden und erbitte mir vom Gemeinderate die Ermächtigung, daß die Leichen, welche morgen um 6 Uhr früh in Wien ankommen werden auf Gemeindefosten begraben werden und zwar in einer separaten Abteilung der Feldengräber, damit sie friedlich zusammen ruhen sollen und den ewigen Schlaf träumen. (Zustimmung.)

BB. Stierhammer übernimmt den Vorsitz.

Die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung in Kriegszeit.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erstattet den Bericht über 800 Referate der öffentlichen Sitzung und führte u. a. aus: Ich möchte von den Vorlagen insbesondere einen Gegenstand hervorheben, und zwar die Approvisionierung. Die Gemeindevertretung hat sich gleich zu Beginn des Krieges bemüht gesehen, auf diesem Gebiete helfend einzugreifen. Sie erlauben mir aber dazu noch ein Wort. Der Weg war für Ihren Bürgermeister ein Leidensweg. (Lebhafte Zustimmung.) Denn es war viel weniger bedeutungsvoll, etwas zu kaufen, als das Gekaufte auch zu bekommen. Wenn ich bedenke, daß Schlüsse, welche ich vor mehr als Jahresfrist gemacht habe, erst jetzt allmählich zur Realisierung kommen, daß alle Bestrebungen zu einer rascheren Gelödigung in der Zwischenzeit erfolglos gewesen sind... (Die weiteren Ausführungen verfielen der Beschlagnahme. D. R.) (Lebhafte Beifall.) Dabei ist die schwierigste Zeit noch nicht überstanden. Stadtrat- und Obmannkonferenzen haben wir zu Beginn des Krieges für diese Zwecke einen Kredit von 25.000.000 Kronen zur Verfügung gestellt. Der Umsatz in der Approvisionierung beträgt laut der in Ihren Händen befindlichen Vorlagen 94.000.000 Kronen, und wenn ich dazu noch die

aus dem Mitteln der Zentralkasse der Fürsorge für die öffentliche Auspeisung angekauften Vorräte hinzurechne, hat die Gemeinde Wien

100 Millionen Kronen für Approvisionierungszwecke

aufgewendet. Das bedeutendste Geschäft darunter war das Mehlgeschäft, welches durch die Regierungsverordnung in die Hände der Gemeinde gelegt wurde und welches allen Anforderungen entsprechend zu gestalten, sich die Gemeinde bemüht hat. Die Vorräte der Gemeinde sind in ihrem Werte hoch, aber ich hoffe, daß wir mit nicht allzu bedeutenden Verlusten durchkommen werden. Einer der größten Verluste wird sich beim Kartoffelgeschäft ergeben, das liegt aber nicht in der Schuld der Gemeinde, sondern in der der Kartoffel, die heuer so wasserreich waren, daß sie sich zur Aufbewahrung weniger eigneten, und in der Art der Zureifung — denn wir haben sehr oft die Kartoffeln erfroren übernehmen müssen. Ich kann Ihnen heute noch keinen detaillierten Bericht darüber vorlegen, hoffe aber dies bald tun zu können.